



Othmar Schoeck musikalisch gerettet

Klassik Oper «Das Schloss Dürande» von Nazi-Ideologie gereinigt und in Bern uraufgeführt

VON SIBYLLE EHRSMANN

Dank eines gross angelegten Nationalfonds-Projekts hat Othmar Schoecks historisch belastete Oper «Das Schloss Dürande» ein (fast) neues Libretto erhalten. Mario Venzago leitete die konzertante Aufführung der Neufassung mit dem Berner Symphonieorchester engagiert und überzeugend.

Othmar Schoeck (1886-1957) war einer der bedeutendsten Schweizer Komponisten und reüssierte vor allem mit seinen spätromantisch angehauchten Liedern. Mit seinen Opern «Penthesilea» (1927) und «Massimila Doni» (1937) fand er in der Schweiz weniger Beachtung. Auf deutschen Bühnen hingegen hatte er damit Erfolg, vor allem am Opernhaus Dresden. In Zeiten des erstarken Nationalsozialismus machte Schoeck in Deutschland weiter Karriere, seine letzte Oper «Das Schloss Dürande» wurde während des Krieges am 1. April 1943 an der Berliner Staatsoper Unter den Linden herausgebracht. Nicht nur, aber auch wegen dieser zeithistorischen Umstände wurde «Das Schloss Dürande» nach dem Krieg nicht mehr gespielt. Das «unmögliche» Libretto von Hermann Burte nach einer Novelle des romantischen Dichters Joseph von Eichendorff (1788-1857) ist unzumutbar.

Braune Ideologie

Burte war ein strammer Nazi-Dichter, das germanisch Heldische war sein

Ding. Dass Schoeck ihn anging, wegen eines Librettos zur Novelle des von ihm hochgeschätzten Eichendorff, war der Vermittlung seines Winterthurer Mäzens Werner Reinhart zu verdanken. Dieser unterstützte auch Dichter Burte und brachte die beiden zusammen. Leider ist das Libretto nicht nur inhaltlich mit brauner Ideologie versetzt, es ist auch sprachlich schwach. Weit hergeholt Reime wirken dilettantisch und gestellt, nationalsozialistische Phrasen und sprachliche Peinlichkeiten verderben Eichendorffs lyrische Qualitäten.

Nun also der Versuch, «Das Schloss Dürande» im Rahmen eines Nationalfonds-Projekts wiederzubeleben, um die musikalischen Qualitäten Schoecks zu retten. Es war ein Mammut-Unterfangen, das fünf Jahre in Anspruch nahm, eine konstruktive Zusammenarbeit von Kunst und Wissenschaft, die das Risiko nicht scheute. Das Zepher führte der Musikologe Thomas Gartmann, Leiter der Forschungsabteilung der Hochschule der Künste Bern, der dazu ein erhellendes dokumentarisches Buch herausgab («Zurück zu Eichendorff!», Verlag Chronos).

Die radikalste Idee war, das Libretto neu zu dichten, es sorgfältig zurückzuführen auf Eichendorffs Novelle und Sprache. Damit beauftragt wurde der Berner Librettist Francesco Micieli,

der die Reime Burtes aufbrach, Verse mit dem Eichendorff'schen Original austauschte und subtil eingriff, wo es nötig war. Von der musikalischen Seite her arbeitete Mario Venzago, Chefdirigent des Berner Symphonieorchesters, mit und half, das neue Libretto in die bereits komponierte Musik einzupassen.

Die konzertante Uraufführung dieser neuen Fassung von «Schloss Dürande» mit dem Berner Symphonieorchester unter der Leitung von Venzago war ein mit Spannung erwartetes Ereignis. Die Geschichte spielt zur Zeit der Französischen Revolution, die Unruhen bedrohen den dekadenten Adel. Im Zentrum steht die nicht standesgemässe Liebe des Grafen Armand Dürande zu Gabriele, der Tochter eines Jägers.

Tatsächlich offenbarten sich interessante Qualitäten von Schoecks Musik. Es geht um Gefühle, entsprechend malt das Orchester eher Stimmungen, als dass es vorwärtstreibt. Die lyrische Sprache Eichendorffs überhöht Schoeck jedoch vor allem in den liedhaften Momenten visionär, grossartig gesungen die facettenreiche Gabriele-Partie von Sophie Gordeladze.

Die auffälligste Besetzung ist die des Alten Grafen von Dürande mit einem Spieltenor, eine ironische Partie, die Andries Cloete plastisch gestaltete. Gut aufeinander abgestimmt wirkten die weichere, lyrische Tenor-Stimme von Uwe Stickert als Graf Armand und die heldische Baritonpartie des rasenden Jägers Renald von Robin Adams. Das Resultat dieses aufwendigen und neuartigen «künstlerischen Forschungsprojekts» kann sich hören lassen, eine szenische Umsetzung von «Schloss Dürande» ist im Theater Meiningen geplant.